

ger " 22. Mai 2007

Romantik und Gegenwart

Freiämter Vokalensemble «Cappella cantemus»

Unter der Leitung von Beat Wälti musizierten das Vokalensemble «Cappella cantemus» und das «Arion Quartett» in der Alten Kirche Boswil.

Mit einer einfachen Melodieführung begannen fünf Romanzen von Schumann. Die deutliche Aussprache des Chors wurde als gestalterisches Element eingesetzt. Eine klare Intonation zeichnete ihn aus. Schwungvoll klang der Gesamtchor im Wechsel mit Frauen- und Männerstimmen. Klangvolle Untermalung in Bass und Alt liessen den Sopran noch klarer, noch heller ertönen. Tonsprünge, Dissonanzen und Tempowechsel passten zum Gedicht «Ungewitter». Lieblich getragen, fliessend und fast zart erklang eine Textvertonung von Burns.

Es folgte ein Streichquartett von Schumann. Die zwei Violinen, die Bratsche und das Cello sangen einfach weiter. Liebliches, romantisches Dahinfließen wechselten mit Aufbegehren, Suchen und Finden von neuen Melodien. Hell, auch mal dumpf, schwelgte das Cello in tiefen Lagen. Im Kirchenraum kam dieses Werk von Schumann wunderbar zum Klingen. Der doppelhörige Gesang «An die Sterne» war eine kurze Sternstunde. Das Lied «Ungewisses Licht» zeigte schumannsche Dramatik, Spannung von Gesamtchor und kleinen Stimmgruppen, überschäumenden Forti und streichelnden Pianos.

Der Höhepunkt des Abends war ein Werk von Ruedi Debrunner: «Am tiefen Blau ein leises Rot». Der Aargauer Musiker, Klarinettist, Pianist und

Musikpädagoge Debrunner, geboren 1962, ist bekannt als vielfältiger Komponist. Er wagt Neues, Ungewohntes und zeichnet sich durch einen unerschöpflichen Ideenreichtum aus.

Ruedi Debrunners Komposition für zwei Sprecher, Chor und Streichquartett beinhaltet Texte aus der Novelle «Lenz» von Georg Büchner. Bei Lenz, einem evangelischen Theologen, machten sich schon mit 26 Jahren die ersten Anzeichen einer geistigen Erkrankung bemerkbar. Sprechstimmen, Gesang und Streicher brachten den Weg dieses Mannes dem Zuhörer auf berührende Art näher. Es war ein Durcheinander von Melodien, Stimmen, rhythmischem Atmen, leisen Zischlauten, offenen Harmonien, Solostimmen, Pizzicati, dann wieder sanfte und wuchtige Untermalung im Streichquartett. Zwischendurch blitzten Ansätze von Chorälen auf.

Der Sprecher und die Sprecherin brachten den Werdegang von Lenz fast mit Herzblut in den Raum. Ihre klare Aussprache riss mit. Der Triumphgesang der Hölle wechselte ab mit einem Titanenlied. Grossartig untermalten und gestalteten die Streicher und der Chor das Gesprochene. Sie litten fast mit. Einerseits war es ein Ausbruch an Gefühlen, fast einer Ekstase gleich, und andererseits eine beinahe beklemmende Verstummung vor der Not des Menschen Lenz. Der Zuhörer wurde innerlich gepackt. Die sprunghaften, unerwarteten Wechsel der Rhythmen und die vielfältige Gestaltung von Klang, Musik und Worten liessen ihn nicht mehr los, faszinierten ihn. Ein herzlicher Applaus des Publikums war der Dank. --bos